



Die denkmalgeschützten Anlagen im Westhafen dienen auch oft als Filmkulisse.

100 Jahre Behala

Am 26. Februar beging die Berliner Hafen- und Lagerhausgesellschaft mbH – kurz Behala – ihr hundertjähriges Gründungsjubiläum. Auch die Regierende Bürgermeisterin des Landes Berlin, Franziska Giffey, nahm an der Jubiläumsveranstaltung teil.

Stilgerecht, nämlich auf dem Wasser an Bord des Seminar-schiffs „Orca ten Broke“, konnten Geschäftsführerin Petra Cardinal und Prokurist Klaus-Günther Lichtfuß rund 80 Vertreter aus der Politik, Kunden und Geschäftspartner begrüßen. Darunter waren neben der Regierenden Bürgermeisterin Franziska Giffey zum Beispiel Verkehrsstaatssekretärin Meike Niedbal, HHLA-Vorstand Torsten Seebold und Lutz Kaden, bei der Industrie- und Handelskammer Berlin für Verkehrsthemen zuständig. Auch drei frühere Behala-Chefs nahmen an der Veranstaltung teil.

Cardinal betonte, die Behala sei mehr als ein Logistikunternehmen. „Durch die aktive Beteiligung an Forschungs- und Innovationsprojekten trägt die Behala zur Steigerung einer effizienten Ressourcennutzung bei und leistet damit einen wichtigen Beitrag zum Wohl der Stadt.“ Die Behala hat zum Beispiel schon 2014 eine vollelektrische Sattelzugmaschine in Betrieb genommen, ist treibende Kraft hinter dem Brennstoffzellen-Schubboot „Elektra“ und beteiligt sich am Forschungsprojekt „A-Swarm“ für autonom fahrende Schiffe.

Für die kommenden 100 Jahre wünscht sich Cardinal, „dass wir den Verkehr auf der Wasserstraße und auf der Schiene so verstärken, dass wir die Straße deutlich entlasten können.“

Behala hat lange Vorgeschichte

Häfen gab es in Berlin schon lange vor der Behala. Die ersten entstanden schon im 16. Jahrhundert an der Spree. Dynamik bekam die Hafenentwicklung jedoch erst mit der Industrialisierung. „Berlin wurde aus dem Kahn erbaut“, heißt es nicht ohne Grund. Ziegelsteine, Bauholz und auch Agrarprodukte für die rasant wachsende Stadt kamen auf dem Wasserweg. Im frühen 20. Jahrhundert begannen die Kommunen im Großraum Berlin im Auftrag des Königreichs Preußen unter anderem den Bau von West- und Osthafen sowie der Häfen Neukölln und Spandau.

Nach der Gründung Groß-Berlins 1920 sollten die Häfen zusammengeführt werden. Weil die Stadt jedoch finanziell klamm war – bekanntermaßen nicht zum letzten Mal in ihrer Geschichte –, holte sie für die Gründung der „Berliner Hafen- und Lagerhaus AG, Generaldirektion der Berliner Häfen“ am 26. Februar 1923 als Miteigentümer die Wiener Spedition Schenker (50 Prozent) und das lokale Speditionsunternehmen Carl F. Busch (25 Prozent) ins Boot. Das heute wohl als „öffentlich-private Partnerschaft“ zu bezeichnende Vehikel hielt bis 1934 durch. Während seiner Existenz wurde auch der Westhafen nach kriegsbedingter Baupause am 3. September 1923 eingeweiht. Daher feiert die Behala in diesem Jahr am 3. September noch ein weiteres hundertjähriges Jubiläum, das aber als Tag der offenen Tür ausgestaltet wird.

Gleich nach der NS-Machtergreifung 1933 wurde die als „sozialdemokratisch“ geltende Führungsspitze unter Vorwänden abgesetzt und das Unternehmen gleichgeschaltet. Im Oktober 1934 mussten die dem NS-Regime unerwünschten privaten Miteigentümer ihre Anteile der Stadt übereignen. Nach dem Zweiten Weltkrieg lagen die Häfen weitgehend in Trümmern. Mit der Berlin-Blockade 1948/49 trennten sich die Wege der Häfen in den Westsektoren und im Ostsektor. Die Behala im Westen blieb städtischer Eigenbetrieb, der Osthafen als einziger Behala-Hafen im Osten wurde zum volkseigenen Betrieb (VEB Behala-Osthafen). Erst Anfang 1992 wurden die Häfen wiedervereinigt. Nach einem Intermezzo als „Anstalt öffentlichen Rechts“ von 1994 bis 2003 ist die Behala heute eine GmbH und dient dem Senat nebenbei regelmäßig als Vehikel für Innovationsprojekte im Verkehrs- und Logistikbereich.

Matthias Roeser



Petra Cardinal (Behala)